

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Mit Beschlag wurde belegt von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Pilsen die Nr. 8 der in München erscheinenden periodischen Druckschrift: „Der Fjar-Vote“ vom 22. April 1901, und zwar nach § 65 a und § 64 St. G. wegen des auf Seite 56 enthaltenen ersten Absatzes des Artikels „Aus dem Kriegspfade“, endlich nach § 24 B. G. wegen der auf Seite 69 enthaltenen Reproduktionen österreichischer Zeitungsartikel, ferner hat die genannte Bezirkshauptmannschaft die Nr. 6 des „Volksrufes“ vom 25. März 1901 gemäß § 302 u. 303 St. G. wegen der Artikel: „Der Zitel in der Pappschale“, „Die Abendmahlsfeier und die Unfehlbarkeit der Päpste“, „Aus der Mappe eines Kegers“, „Aus den Papieren eines übergetretenen Priesters“, „Streiflichter aus Oesterreich“, „Priester und Pfaffen“, „Gilt der römische Bischof mit Recht als Haupt von Christi Kirche?“ mit Beschlag belegt.

Ueber Veranlassung der k. k. Staatsanwaltschaft in Leitmeritz wurden nachstehende ausländische Druckschriften mit Beschlag belegt, und zwar:

- 1.) „Kur für Herren“ von Eugen Barbarosso. (Verleger: Columbia-Verlag Wilhelm Digel, Hamburg.) Versender Alfried Schmidt in Hamburg, auf Grund der §§ 122 a St. G. und 303 St. G.
- 2.) „Ist freie Liebe Sittenlosigkeit?“ Von einem unbekanntem Verfasser. (Verleger Max Spohr, Leipzig. Versender Otto Maier in Leipzig.)
- 3.) „Moderner Eheschacher“, von Fritz Stürmer, auf Grund der §§ 305 und 516 St. G. (Verleger Max Spohr, Leipzig. Versender Otto Maier in Leipzig.)
- 4.) „Das Paradies der Liebe und Ehe“, von Dr. Herzog, auf Grund des § 516 St. G. (Druck und Verlag von Franz Kitzel, Dresden. Versender Alexander Köhler in Dresden.)

Die Weiterverbreitung des mit dem Titel: „Die Völker und die Weisheit“ versehenen Prospectes zu der Broschüre „Die Weisheit vor dem österreichischen Abgeordnetenhaus“ und der Moralphilosophie des heiligen Dr. Alfonsus Maria de Liguori und anderer römischen Moralisten“ sammt der Substantivliste wurde mit dem Erkenntniß des Kreisgerichtes in Leitmeritz vom 31. März 1901, Pr. VIII 38/1 nach § 303 St. G. verboten.

Seitens der k. k. Staatsanwaltschaft in Leitmeritz wurden folgende Druckschriften mit Beschlag belegt:

- 1.) Die Vorbeugung der Empfängnis aus Ehenoth. Von Dr. H. Schreyder. (Verleger Max Spohr, Leipzig, Druckort unbekannt.)
- 2.) Liebe und Ehe ohne Kinder, von Dr. Sewitt. (Verleger Adolf Willdorf, Berlin. Druckort unbekannt, nach § 305 St. G.)

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.
Laibach am 22. April 1901.

Feuilleton.

Merkwürdige Antipathie.

Humoreske von G. Jourrier.

Es gibt merkwürdige Antipathien, und selbst berühmte Männer haben oft einen, allem Anschein nach ganz unbegründeten Widerwillen gegen irgend eine einfache Sache nicht überwinden können.

Der Oberzoll-Revisor Brido nun hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen Alkohol in jeder Form: als Cognac, Jamaica-Rum, Kirchwasser usw.

Und doch hatte er früher nicht „nein“ gesagt, wenn es sich um ein Gläschen Liqueur gehandelt hätte!

Brido war in Lyon am Bahnhofe angestellt und ein Spätsvogel, der immer bereit war, irgendeinen Beamten zu machen; dabei war er aber ein sehr tüchtiger Leutnant und sehr auf dem Posten. Es war nicht leicht, ihm ein Schnippchen zu schlagen. Mit wahren Augenmustern musterte er die Reisenden, durchwühlte ihre Koffer rücksichtslos, und wenn er merkte, daß ein Reisender recht eilig war, dann machte es ihm besondere Vergnügen, jedes Gepäckstück bis auf den Grund zu untersuchen. Wenn der Zug in die Halle eingefahren war, rief er die Reisenden, besonders die Damen, in die Vorbeipassierzone an. Eine hübsche junge Frau, die bei ihm vorbeipassierte, hatte einen ganz kleinen Pompadour am Arm.

„Was haben Sie in demselben?“

„Nichts, Herr Steuer-Controllleur.“

„Keinen Hasen, meine Gnädige?“

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

Das Wiener Tagblatt findet die parlamentarische Lage befriedigend. Langsam, aber sicher schreite das Abgeordnetenhaus der Erledigung seiner großen wirtschaftlichen Arbeiten entgegen, und auch der große Zug werde hoffentlich bald in das politische Leben kommen. Man müsse nur Geduld haben, es gehe auch schrittweise zum Ziele.

Die Montags-Presse glaubt fest daran, daß die deutschen Parteien consequent im Sinne der Erhaltung productiver Arbeitsleistung und der dauernden Arbeitsfähigkeit des Hauses vorgehen werden, für welche die Vorbedingungen zu schaffen die Regierung während der Osterferien mit Erfolg bemüht gewesen sei. Im Verhältnisse zu der Fülle des Arbeitsmaterials sei die dem Reichsrathe gegebene Arbeitszeit knapp bemessen; es würde sich daher empfehlen, daß ein kalendarischer Arbeitsplan festgestellt werde, welcher es ermöglichen würde, einen constatirten Arbeitsvorsprung zur Aufnahme eines neuen Programmpunktes zu benützen, einen Arbeitsrückstand aber durch forcierte Arbeit wettzumachen. Weiter müßten sich die ernstlich arbeitswilligen Parteien eine weitgehende Selbstbeschränkung in Reden und Anträgen auferlegen. Angesichts des Umstandes, daß nur bei beschleunigter Arbeitsleistung die Gesetzgebung der großen wirtschaftlichen Vorlagen zu erwarten sei, müßten diese Parteien vor allem vortreten, daß unter Einschränkung auf die unerlässliche Vertretung des Parteistandpunktes in der Debatte alle Kraft auf den materiellen Arbeitsschritt concentrirt werde. Es wäre im höchsten Grade beschämend, wenn die parlamentarische Arbeitsleistung, sachlicher und politischer Schwierigkeiten Herrin geworden, an Hindernissen kalendarischer Art scheitern sollte.

Die Deutsche Zeitung ist nicht zufrieden mit dem bedächtigen Gange der Verhandlungen und macht dafür die agitatorische Demonstrations-Politik der Radikalen verantwortlich, während sie andererseits gleichfalls die Arbeitsparteien ermahnt, sich mit den In-

tiativ-Anträgen, Anfragen usw. auf das nothwendigste zu beschränken und nicht so viele und so lange Reden zu halten. — Das Neue Wiener Journal beklagt ebenso, daß der parlamentarische Apparat ungemein langsam functioniere. Wenn nicht alle Factoren, Präsidium und Abgeordnete, zusammenwirken, sei an eine gedeihliche Wirksamkeit des Parlamentes nicht zu denken. Vor allem müßten sich die Abgeordneten weise Selbstbeschränkung in den Reden auferlegen und sich vorhalten, daß man im Parlamente debattieren und nicht Essays fürs stenographische Protokoll sprechen soll. Der ärgste Uebelstand herrsche in dieser Beziehung in den Ausschüssen, wo die Debatten sich oft ebenso uferlos gestalten wie im Plenum selbst. Die Abgeordneten mögen ihre Beredsamkeit für wichtige wirtschaftliche oder politisch-principielle Angelegenheiten aufsparen.

Das Deutsche Volksblatt verzeichnet mit Genugthuung die wiedergewonnene Arbeitsfähigkeit des Hauses, besorgt jedoch Gefahren für dieselbe, falls nicht eine einverständliche und die berechnete Stellung der Deutschen verbürgende Regelung der Sprachenfrage erfolgt. Von den Deutschradicalen freilich seien ernsthaft Bemühungen, die Sprachenfrage einer Lösung zuzuführen, nicht zu erwarten. Umso mehr wären aber die anderen deutschen Parteien, vor allem auch die deutsche Volkspartei, berufen, dafür zu sorgen, daß auf der gemeinsamen Grundlage, die sich die Parteien der Linken in nationalpolitischer Beziehung in der Zeit des heftigsten Kampfes geschaffen haben, weiter gearbeitet werde. Die slavischen Parteien seien unablässig bemüht, Erfolge zu erringen und ihre Reihen fester zu schließen. Wäre es da nicht die Pflicht der Deutschen, die Sicherung des derzeitigen deutschen Besitzstandes ins Auge zu fassen? Jedenfalls wäre das viel eher die Aufgabe deutscher Volksparteien, als über Mittel und Wege nachzudenken, wie der christlich-socialen Partei, die sich stets als treuer Bundesgenosse in nationalen Fragen erwiesen habe, der Garauß gemacht werden könnte.

In der Oesterreichischen Volkszeitung bezeichnet ein „deutscher Abgeordneter“ die „Feudalen“ und „Clericalen“ als die Friedensstörer, welche Oesterreich nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, weil sie

„Oh! In dem kleinen Beutel!“

„Gut, passieren Sie!“

Er ließ die Marktleute die Körbe öffnen, und wenn die Eier zerbrachen oder die Äpfel durch die Halle rollten, so machte ihm das nichts aus.

Eines Morgens kam mit dem Express von Marseille ein Herr, der außer seinem Koffer eine große Zinkkiste mit sich hatte.

„Nichts zu declarieren?“ fragte Brido.

„Absolut nichts,“ sagte der Reisende, „in meinem Koffer ist nur Wäsche, und die Kiste lasse ich hier, ich werde sie morgen holen.“

„Passieren!“ . . . sagte Brido und machte einen Kreidestrich auf den Koffer.

Als alle Passagiere fort waren, sah sich Brido mit den anderen Zollbeamten die Kiste neugierig an, die kam ihm doch sehr verdächtig vor.

Eine so lange und schmale Kiste, das war doch höchst merkwürdig.

Er klopfte gegen die Wandung, ein dumpfer Ton war vernehmbar; allem Anscheine nach war sie voll.

Zwei Beamte fiengen an, die Kiste zu schütteln, man hörte den Inhalt gegen die Wandung glucksen.

„Die enthält Flüssigkeit,“ sagte Brido.

„Das ist doch verdächtig,“ meinten die Zollbeamten im Chor.

„Wasser wird es nicht sein,“ bemerkte Brido wieder.

„Gewiss nicht! Sie sind auf der richtigen Fährte, Brido.“

„Das Gepäckstück kommt aus Marseille,“ fieng ein Spätsvogel an, „vielleicht ist Salzwasser darin.“

„Oder schon mehr gebranntes Salzwasser!“

Die Beamten lachten.

„Das wollen wir doch untersuchen,“ sagte Brido.

Mit einem Bohrer machte einer der Männer eine kleine Oeffnung in den Deckel der Kiste; durch das runde kleine Loch führte er eine Sonde ein.

Er roch daran.

„Es ist Alkohol,“ sagte er mit Bestimmtheit.

Brido roch auch.

„Und guter Alkohol, das dachte ich mir! Na, mein Zungchen, wenn du Alkohol durchschmuggeln willst, dann hast du dabei nicht an Brido gedacht.“

„Einer von euch muß Gläser holen,“ fügte er hinzu, „wir wollen das corpus delictus einmal probieren!“

Der Vorschlag fand großen Beifall.

Ein Beamter lief in die Bahnhofrestauration und kam mit Liqueurgläsern zurück; Brido forderte die Männer auf, heranzukommen, und füllte die Gläser.

Jeder roch als Kenner an dem feinen und leerte es auf einen Zug.

„Es ist guter Alkohol,“ wiederholte Brido, „er hat mindestens 80 Procent.“

Einer der Anwesenden meinte: „Ein ganz kleiner Beigeschmack ist aber . . .“

„Ja, ein Beigeschmack von „trink noch einmal“,“ jagte Brido schlau, „na, noch eins für jeden.“

Die Gläser wurden von neuem gefüllt; man trank auf das Wohl des Reisenden.

Brido als guter Familienvater füllte eine Flasche, um Frau und Kinder auch kosten zu lassen.

Am nächsten Tage kam der Reisende aufs Zollamt, und Brido war natürlich dort. Er hatte schon nach ihm ausgespäht.

von der gegenwärtigen Constellation, speciell von der Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen, eine Einbuße an Einfluß und Vorrechten befürchten. — Auch die Montags-Revue meint, es existiere kein Hindernis mehr für die Verständigung des deutschen Bürgerthums mit dem tschechischen, und sie würden Frieden machen, obwohl diejenigen, deren ganze Nachstellung auf der Fortdauer des Unfriedens zwischen den beiden Volksstämmen beruhe, eifriger als je am Werke seien, um die Annäherung zu verhindern. Wenn der Reichsrath die Gesegentwürfe über die Investitionen und die Canäle erledigt, so arbeite er zugleich an der Verständigung zwischen den Deutschen und den Tschechen. Sie sei jetzt möglich, und der Ministerpräsident, dessen Art es sei, nur positive Politik zu machen, werde wohl auch das Letzte vollbringen, denn er sei der Mann des Vertrauens aller Parteien. — Die Reichspost hingegen mißt den Liberalen und ihrer Presse die Absicht bei, durch allerlei Manöver den konservativen Hochadel, die Clericalen und Christlichsocialen als Feinde der Arbeitsfähigkeit und des Ministeriums Koerber erscheinen zu lassen. Allein diese Absicht sei durchschaut worden, und es werde den Liberalen nicht gelingen, als die alleinigen Retter des Parlamentarismus zu erscheinen und den gewünschten Lohn dafür einzuheimsen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. April.

Die Neue Freie Presse erklärt, die christlich-socialen Partei sei in offenkundigem Niedergange begriffen, und vergebens suche sie durch lärmende Veranstaltungen darüber hinwegzutäuschen. Aus den Kronländern sei der frische Luftzug gekommen, und mit dem Einzuge der freisinnigen Abgeordneten aus der Provinz habe der Kampf gegen die ultramontane Reaction begonnen. Das Wichtigste sei zur Zeit die Ueberwindung der parlamentarischen Krise, aber die große wirtschaftliche Arbeit, die Zusammenfassung der auseinanderstrebenden Kräfte durch das Band der culturellen Interessen, wodurch die Krise überwunden werden soll — das könne nur ein freiheitliches Oesterreich leisten. Deshalb hebe sich der Muth und die Thakraft der freiheitlich gesinnten Parteien, deshalb sehen sie bereits den nächsten Wahlkämpfen mit weniger Pessimismus als bisher entgegen. — Auch die Ostdeutsche Rundschau erklärt, die christlichsocialen Partei befinde sich in unaufhaltbarem Niedergange, und der beste Beweis hiefür sei der Umstand, daß sie speciell gegenüber den Deutschradicalen wieder zu den Mitteln des Terrorismus zurückkehre, mit denen sie sich seinerzeit emporgebracht habe.

Die neue serbische Verfassung wird vom Fremdenblatt als ein Friedenswerk bezeichnet, das darauf angelegt ist, das Land vor allzujähigen Schwankungen und vor allzu rücksichtsloser Ausnützung der Parteiherrschaft zu bewahren und dem Volke Gelegenheit zu stärkerer Entfaltung seines politischen Thätigkeitstriebes zu geben. Es sei zu wünschen, daß sich Serbien wieder erhole und erhebe und der Verweis erbracht werde, daß sich auf diesem Boden ein modernes Staatswesen aufbauen kann. Das Vaterland bemerkt, daß die Verfassung nach der modernen freisinnigen Schablone gearbeitet ist

und daß über ihren wirklichen Wert für Serbien nur die Praxis entscheiden könne. Vorläufig scheinen die serbischen Parteien damit zufrieden zu sein.

Wie man aus Cetinje schreibt, ist Fürstin Milena kürzlich in Antivari angekommen und in der fürstlichen Villa in Topolica, wo auch das Erbprinzenpaar sich befindet, abgestiegen. Die Fürstin wartet dort weitere Nachrichten von ihrer Tochter, der Königin Seleno von Italien, ab, die bekanntlich für die nächste Zeit einem freudigen Ereigniß entgegensteht, aus welchem Anlasse die Fürstin persönlich bei ihrer Tochter weilen will. Fürst Nikolaus hat seiner Gemahlin das Geleite bis Antivari gegeben.

Nach einer Meldung aus Paris beabsichtigt der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau, der sich bekanntlich in Italien befindet, erst um die Zeit der Wiedereröffnung des Parlamentes die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten wieder zu übernehmen. Mit seinem Aufenthalte in Italien verknüpfen sich keinerlei politische Zwecke, der Ministerpräsident hat weder im Sinne nach Rom zu gehen, noch mit Herrn Zanardelli zusammenzukommen. Die Gerüchte, wonach Herr Waldeck-Rousseau sich vom Ministerpräsidium zurückziehen wolle, seien verstimmt. Die Gegner des Cabinettes bereiten sich vielmehr vor, kurz nach dem Wiederzusammentritte der Kammern den Kampf bei Gelegenheit der Verhandlung über die Steuerreformen und insbesondere die Einkommensteuer, deren Verathung in dieser Legislaturperiode eine große Zahl von Abgeordneten ihren Wählern versprochen hat, und die über Wunsch der Regierung vertagt worden ist, von neuem aufzunehmen. Ein Erfolg werde allerdings diesem Angriffe gewiß ebensowenig beschieden sein, als den wiederholten früheren Versuchen zur Entwurzelung dieses Ministeriums.

Die „St. James Gazette“ verzeichnet als sehr auffallend die Thatfache, daß Lord Roberts in seinem diesertage veröffentlichten Berichte im Gegensatz zu der oft sehr superlativ gehaltenen Belobung der meisten höheren Officiere für die Thätigkeit General Sir Redvers Buller's keine Worte des Lobes gefunden hat. Es sei klar, daß Lord Roberts sich ein für den militärischen Ruf Sir R. Buller's äußerst vernichtendes Urtheil gebildet habe.

Tagesneuigkeiten.

— (Ueber die Erhaltung der Sonne) veröffentlicht Herr Dr. Neuwirth in der letzten Nummer des „Sammler“ eine interessante Studie, der wir die folgende Betrachtung entnehmen: „Ein der ganzen Masse der Erde gleiches Gewicht an bester Steinkohle würde gerade nur hinreichen, um den Brand des ungeheuren Sonnenofens während 23 Tagen zu unterhalten. Da die Masse der Sonne aber 324.000mal so groß ist als die der Erde, würde erstere, wenn sie aus reiner Steinkohle bestünde, immerhin nur 21.000 Jahre reichen, um die Wärmestrahlung der Sonne in den Weltraum zu bestreiten. Daß die Sonne nun jedenfalls schon unendlich viel länger besteht, steht außer jedem Zweifel, und es ergibt sich daraus mit Nothwendigkeit der Schluss, daß die Wärme erzeugenden chemischen und physikalischen Prozesse auf der Sonne ganz andere sein müssen, als sie bei einer gewöhnlichen Verbrennung auf der Erde herrschen.“

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Dr. Manus Sandor.

(2. Fortsetzung.)

„Die schwarze Gräfin! Sie muß wieder ein paar Groschen gehabt haben, da hat sie zu tief in'n Buddel geguckt!“

„Sie halten die Frau für betrunken?“

„Ei, natürlich! Was sonst? Die säuft wie ein Iltis! Viel vertragen kann sie nicht. Ein halbes Dutzend Schnäpse schmeißen sie rum. Kein Wunder, wenn der Magen leer ist. Sonst haben sie nichts zu beißen und zu brechen. Das Kind, was ihre Tochter ist, muß für beide sorgen. Da kommt sie.“

Rolf Weipert blickte flüchtig nach der bezeichneten Richtung, aus der sich ein junges, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen der Gruppe mit eiligen Schritten näherte.

Eine flammende Röthe überzog ihre feinen, klaffen Züge, als sie den fremden Herrn wahrte, der mit einem aus Theilnahme, Mitleid und Widerwillen zusammengesetzten Gesichtsausdruck die reingunglos auf der Straße ausgestreckte Gestalt der Bestimmungslosen musterte.

Für die übrigen Zuschauer mochte der widerwärtige Anblick des betrunkenen Weibes etwas Alltägliches, Gewohntes sein, denn nach einigen Sekunden zerstreute sich der kleine Kreis bis auf wenige, die Zeit genug hatten, den weiteren Verlauf der unerquicklichen Scene abzuwarten.

— (Die Kunst, indiscret zu sein) Die italienische Witzblatt Il mondo che ride (Die lächelnde Welt) hat seinen Lesern folgende Preisfrage unterbreitet: „Wie kann man von einer Dame ihr Alter erfahren ohne ihre Empfindlichkeit zu verletzen?“ Die drei preisgekrönten Antworten lauten: „Man sage der Dame: Signora, vergangene Nacht träumte ich, daß Sie mich aufforderten, Lotto zu spielen, und zwar die Zahl Ihrer und meiner Jahre. Wir würden ohne Zweifel gewinnen. Wollen Sie zusammen spielen? Welche Zahl muß ich für Sie wählen?“ — Noch schlauer ist die zweite Methode: Man frage die Dame: „Wie lange sind Sie schon verheiratet, gnädige Frau?“ (Und nach der Antwort:) „Mein Gott, da waren Sie bei der Hochzeit fast noch ein Kind. Mit wieviel Jahren haben Sie denn geheiratet? Aus den beiden Antworten stellt dann sofort das Alter der Dame, ohne daß die Dame des Fragers allzu deutlich zutage getreten wäre.“ — Nun gar die dritte Methode: „Man frage die Dame: Wie viele Jahre sind Sie jünger als Ihr Herr Gemahl?“ dieser Frage wird eine Dame schwerlich etwas Besorgliches finden und die Antwort nicht verweigern. Darauf bestimmt man das Alter des Gemahls fest, was keine Schwierigkeit bietet, da ja die Männer ihr Alter nicht zu verheimlichen pflegen, und die Aufgabe ist gelöst.“

— (Die „Schweigende Stadt“), so wird gemein eine über dem Muir-Gletscher in Alaska häufig beobachtene merkwürdige Luftspiegelung genannt — ist ein sehr interessantes wissenschaftliches Mysterium. In diesem Sommer wird eine wissenschaftliche Expedition mit der Aufgabe dieses Geheimnis zu lösen, von British-Columbia nach Brecken; nach der Untersuchung des Phänomens an drei Stellen sollen Mitglieder der Expedition in England Versuche anstellen. Die Fata Morgana zeigt eine über der Stadt, die über dem Muir-Gletscher oder nahe dem Muir-Gletscher Luft schwebt. Sie ändert häufig die Form und vergrößert in allen möglichen Arten. Ein besonderes Interesse hat die Erscheinung durch die Behauptung des Professor Brewster, daß es sich um eine Luftspiegelung der alten Stadt Bristol, die fünftausend englische Meilen davon entfernt ist, handelt. Ein alter Erzschürfer Namens Willoughby hatte schon eine Photographie der Fata Morgana gemacht, die eine große Ähnlichkeit mit Bristol zeigte. Auch der Herzog der Abruzzen sah im Jahre 1897 auf seinem Zuge zum Mount Elias die Spiegelung über dem Muir-Gletscher und beschreibt sie wie folgt: Die südlichen Erhebungen des Mount Elias ragten deutlich hervor und verschmolzen mit der langen Kette der Chaix-Hills, die, als sie sich dem Muir-Gletscher näherte, eine Reihe von seltsamen Formen annahm, die wir nicht länger erkennen konnten. Ihre Umrisse waren vor unseren Augen Veränderungen unterworfen und nahmen die Form von Kirchtürmen, Glockentürmen, Minarets und architektonischen Umrisen an. Kathedralen an, die alle langsam erschienen und verschwand, und denen weniger hohe, streng geradlinige Gebäude folgten. Ebenso erklärte der Capitän J. Walbran von der canabischen Regierungsdampfer „Quadrat“, daß eine Luftspiegelung der Stadt Bristol wie eine große, fünf Meilen lange Photographie oben auf dem Muir-Gletscher reflectiert sei. Die Expedition zur Erforschung der Luftspiegelung wird eine vollständige Untersuchung der Wetterbedingungen am Gletscher dieselben festzustellen und gleichzeitig in Bristol. Wenn es regnerisch und wolkig in Bristol und heiter in der „Schweigenden Stadt“ ist, so ist es ohne weiteres unmöglich, daß es sich um eine Luftspiegelung von Bristol handelt.

— (Photographie in einem geschlossenen Buche.) Eine höchst merkwürdige Thatfache berichtet J. Jerris Smith mit, die er selbst praktisch erprobt hat, nämlich die photographische Wiedergabe von Abbildungen in Büchern durch Phosphoreszenzlicht. Das Verfahren ist von praktischer Wichtigkeit, wo es sich darum handelt, photographische Aufnahmen von Bildern in Büchern

„Was ist in der Kiste?“ fragte er.
 „Nichts, was steuerpflichtig wäre.“
 „Kein Wildpret?“ fragte der Beamte.
 „Wildpret? Ach, du meine Güte! Ich möchte das nicht als Wildpret auf den Tisch gebracht bekommen! Eine Riesen-Boa-Constrictor ist es, die für das Museum bestimmt ist.“
 „Na, die Fabel von der Schlange kenne ich,“ hohnlachte der Beamte ungläubig; „oft versucht man ja nicht, uns das einzureden, aber es kommt doch vor. In der Kiste ist Alkohol. Ich stelle den Strafantrag gegen Sie; kommen Sie mit ins Bureau.“
 „Alkohol?“ sagte der Reisende, „woher wissen Sie denn das?“
 „Ich habe ihn probiert.“
 „Sagen Sie das nicht, um zu renommieren?“
 „Wir haben davon getrunken, um uns von dem Procentsake überzeugen zu können,“ sagte Brido spöttisch.
 „Na, ich danke!“ rief der Reisende, „was haben Sie da gemacht!“ Und schon war er beschäftigt, den Deckel der Kiste zu entfernen. Gleich darauf sah man eine große, dickhäuchige Schlange im Alkohol wie in einem Bade schwimmen.
 Bei dem Anblicke taumelte Brido freiderweil gegen die Wand, und die anderen Beamten flohen entsetzt davon.
 Und so kam es denn, daß der Zollbeamte Brido von dem Tage ab eine unüberwindliche Antipathie gegen Alkohol hatte.

„Mutter!“ flüsterte das Mädchen, indem sie über die Frau beugte und dieselbe aufzurichten suchte.
 „Komm doch, Mutter! Besinne dich doch!“
 „Bergebliche Liebesmüß! Die hat nett einen sich genommen!“ sagte der Mann, der vorhin Doctor Weipert die Erläuterungen gegeben hatte.
 „Das Mensch ist steif wie 'n Stück Holz! Es ist ein Scandal, daß die Polizei das Weibsbild nicht länger ins Arbeitshaus gesteckt hat. 'n Sommer für ein Kind, nettes Mädchen!“ fügte er, zu Weipert gewandt halblaut hinzu.
 Rolf Weipert trat näher an die angeblöckte trunkenen heran und blickte aufmerksam in das wärts geneigte Gesicht der Frau. Betroffen war zurück, um sie dann näher anzusehen und sich zu überzeugen, daß seine Wahrnehmung richtig war. Hier war weder Spott, noch Verdammnis, keine Bläse; die Unglückliche hatte für immer aufhören zu atmen.
 „Die ist weder betrunken, noch ohnmächtig, sondern todt!“ sprach er ernst.
 Das Mädchen stieß einen Schrei aus, der mehr Schreck und Bestürzung als Trauer ausdrückte. Auch in den Mienen der Umstehenden zeigte sich stürztes Erstaunen über den unerwarteten Ausbruch des Fremden. Jemand machte eine Einwendung.
 „I wo, todt! Die ist nicht zum erstenmal wie'n Brett. Wir kennen sie. Unkraut bergeht nicht.“
 „Sie ist todt!“ wiederholte Weipert fest. „Ist ihre Wohnung in der Nähe? Ich bin Arzt und will mich

nasen, ohne daß diese Bücher von ihrem Standorte oder aus dem Bibliothekszimmer entfernt werden. Dazu ist das Verfahren von denkbar größter Einfachheit. Man nimmt ein Stück Carton in der erforderlichen Größe, bestreicht es mit der selbstleuchtenden Farbe von Balmain und setzt es eine Zeitlang dem Sonnenlichte oder auch dem elektrischen aufzunehmenden Blatte. Dann legt man es gegen die Rückseite des legt man entweder eine Trockenplatte oder ein genügend großes Negativpapier. Natürlich muß die lichtempfindliche Fläche beim Einlegen und Herausnehmen unter einem lichtdichten Tuch gehalten werden. Ist die Einführung gemäß der Papierdicke des Bildes 20 Minuten bis zu einer Stunde fest geschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit ist die Reproduktion fertig und die fernere Behandlung ist dieselbe wie bei jeder gewöhnlichen Photographie. Hat man wieder Sonnen- noch Bogenlicht zur Hand, so kann die Balmain-farbe auch durch Magnesiumlicht selbstleuchtend gemacht werden.

(Ein pitanter Dialog.) Zwischen einem Theaterdirector und einer bekannten Schauspielerin fand folgender pitante Dialog statt: Director: Alle Schauspielerinnen sind schon wieder zu spät zur Probe! — Schauspielerin: Ja, ich mußte mir erst mein Haar kämeln lassen. — Director: Dazu war Ihre Gegenwart doch nicht nötig!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Telegraphendienst.) Das k. k. Handelsministerium in Wien hat die Errichtung des Telegraphenbureaus bei den Postämtern Banjalota, Obermösel und Weinitz in Krain bewilligt.

(Militärisches.) Ernannet wird Oberstlieutenant Ernst Freiherr Unterrichter v. Rechenthals Dragoner-Regiments Nr. 5 zum Commandanten des Hauptmannsregiments Nr. 1. Transferriert werden: Hauptmannsregimente Nr. 7 zum 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger; Oberleutnant-Rechnungsführer Arnold von Salsobin vom Infanterie-Regiment Nr. 7 zum Pionnier-Bataillon Nr. 3; Lieutenant-Rechnungsführer Ignaz Wulch vom Festungs-Artillerieregiment Nr. 2 zum Infanterie-Regiment Nr. 7 (Cadre); die Landwehr-Evidenz-Regimente Nr. 4 zum Landwehr-Infanterieregiment Sancti Petri Nr. 21 und Nikolaus Cindrič vom Landwehr-Regiment Klagenfurt Nr. 4. In die Reserve wird überseht der Regimentsarzt 1. Classe Dr. Adolf Lutschitsch in Laibach (Aufenthaltort Tarvis).

(Publischwerter Wasserleitung.) Die allerhöchste Sanction des kaiserlichen Hofes und die am 20. d. M. im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ vom krainischen Landesauschusse eingeordnete Concurrenz-Ausschreibung, betreffend die Rubolfswerter Wasserleitung, wurden von den Wasserleitern und den übrigen Ortschaften, welche dieser Wasserleitung theilhaftig werden sollen, mit Begeisterung für Anerkennung angenommen, da nun eine der vitalsten Fragen für Rubolfswert zur Lösung gelangt. Allgemein wird der Wunsch geäußert, daß sich in der Realisierung des Wasserleitens keine Verzögerungen ergeben möchten; man wird den Dank verpflichten und Factoren zu unendlichem Dank verpflichtet sein, wenn die Wasserleitung vor Einbruch des Winters fertiggestellt sein wird! Die sporadisch auftretenden Zwischenfälle sind lediglich auf das überaus schlechte Zustand der Wasserleitungen zurückzuführen, so daß es den mit diesen Verhältnissen Betrauten eigentlich nur wundernehmen muß, wenn Epidemien nicht in noch größerem Maße auftreten, als dies bisher der Fall war.

gehen und sie gründlich untersuchen. Nützen wird es freilich nichts mehr.“
 „Sie wohnen hier ganz nahe!“ ward ihm zur Antwort.
 Die kräftigen, arbeitsgewohnten Arme der Arbeiter griffen hilfsbereit zu und hoben die Todte mit Weipert und das junge Mädchen folgten.
 Der kleine, traurige Zug bog in einen düsteren Gang ein. Die himmelhohen, finsternen Häuser traten hier auf beiden Seiten so nahe aneinander heran, daß nur eine Person bequem zu gehen Platz hatte.
 In der Kellerwohnung eines der schmutzigsten, verwohlosten Häuser hatte „die schwarze Gräfin“ ihr Domicil aufgeschlagen.
 Die Leute legten die Leiche auf das unsaubere, stehende Lager und entfernten sich dann wieder, während Doctor Weipert die Todte einer eingehenden Untersuchung unterzog. Der Tod war jedenfalls in Folge eines Herzschlages eingetreten. Schon am Tage vorher hatte sie über leichtes Uebelbefinden geklagt und in der vorhergehenden Nacht wenig geschlafen. Die Tochter, die bleich und sichtlich noch ganz verwirrt von der Katastrophe am Fußende des Lagers stand, sah mit leiser, bebender Stimme auf die Fragen des Arztes Antwort.
 Nachdem er seine Untersuchung beendet hatte, schied er sich mit leisem Schaudern seine Unternehmung an. „Raum“ konnte dieses feuchte, düstere, schmutzige Kellerloch auf den Namen einer menschlichen Wohnung Anspruch machen, und doch lebten und schliefen Tag und Nacht Menschen darin. Der ein-

(Praktisches Geschenk.) Frau Advocatens-Witwe Theresina Mosch hat aus dem Nachlasse ihres Gemahls dem Landespitale zur Vermehrung seiner Bibliothek eine schöne Bücherammlung gespendet. — Derlei Spenden mögen noch nachfolgen!

(Stimme aus dem Publicum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Man braucht nicht Holländer zu sein, um mit Entsetzen die unglaublichen Mengen von Staub zu betrachten, die uns in allen Straßen und auf allen Plätzen Laibachs entgegenstarren. Eine Sehenswürdigkeit darin bilden der Platz vor der Nonnenkirche und die Grabstätte; hier liegt der Staub seit vielen Tagen an zehn Centimeter hoch, ohne daß der Wasserwagen auch nur ein einzigesmal dahin dirigiert worden wäre! Bei dem herrschenden Winde ist das Ausgehen geradezu eine Pein, denn jedes Gefährte, jeder Radler und selbst die Fußgänger wirbeln Staubwolken auf, die einen oft am Weitergehen hindern, und mit ausgetrockneter Kehle und mit brennenden Augen leiste man verdroffen heim. Wenn unsere Stadt erfreulicherweise alle modernen Beleuchtungs-, Verkehrsmittel zc. einführt, so sollte sie in der Straßenreinigung auch fortschrittlich vorgehen. Was nützen sonst die lehrreichen Feuilletons eines geschätzten Mitgliedes des hierortigen Sanitätsrathes, welche in ausführlicher Weise die sanitären Straßenzustände anderer fortschrittlicher Städte schilderten, wenn nicht einmal die allernothwendigste Reinigung durch fleißiges Aufspritzen vorgenommen wird. (Nun. der Red.: Ein kleiner Versuch zur Abhilfe wurde im Verlaufe des gestrigen und des heutigen Tages unternommen.)

(Todesfall.) Gestern früh starb hier Herr Josef Pance im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene hatte 22 Jahre in der Militärschen Buchdruckerei als Maschinenmeister gedient. Er hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. Das Leichenbegängnis findet morgen um 6 Uhr abends von der Kratauergasse Nr. 37 aus statt.

(Das Concert in Krainburg), welches die beiden Ortsgruppen des Christ- und Method-Bereines am Sonntag veranstalteten, erregte schon vorher das Interesse durch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit seines Programmes. So stellten sich denn zur festgesetzten Zeit Besucher in großer Zahl aus allen Gesellschaftskreisen ein. Der verhältnismäßig große Turnsaal des Sotel repräsentierte sich mit dem geschmückten Podium sehr gut; namentlich wurde es angenehm empfunden, daß für eine hinreichende Zahl von Tischen Platz war, an denen man auch anderen als Kunstgenüssen sich hinzugeben und so zugleich — im verjüngten Maßstabe — das Gemüthliche der in größeren Städten üblichen Salon-Promenadeconcerte zu verkosten vermochte, ein Fortschritt, der verzeichnet zu werden verdient. — Nach einem den Appetit nach „Mehr!“ reizenden Einzugsmarsche betrat Fräulein M. Savnik, stürmisch begrüßt, die Tribüne und trug mit Gefühl und natürlichem Pathos, das ihrer eleganten Erscheinung besonders gut stand, Gregorcic' Ode „Dikt“ (An den Delbaum) vor, sich hiebei ganz bedeutend über das, was man gemeinlich unter einer Declamation zu verstehen und zu erwarten pflegt, erhebend. Der edle Herzenston mit seiner Friedenssehnsucht, in den das tiefempfundene Lieb ausklingt, ließ in seiner Klangfarbe von echter Poesie wohl auch die in nicht verhärteten Herzen liegenden Mittöne erklingen, so daß der rauschende Beifall, der die Vortragende lohnte, nicht bloß der mechanischen Handarbeit gleichkommen dürfte. — Hiemit verbreitete sich eine kunstempfindliche Stimmung in Saale, die mit der Tonart der ersten Concertnummer „Liebeszauber“ harmonierte. Das Träumerische und wiederum Jauchzende, das in diese Ouverture Müllers hineingelegt ist, brachte der Musikclub — besonders schön erkönte die Flöte und das Flügelhorn — sehr gut zur Geltung; im weiteren Verlaufe spielte dieser Verein von tüchtigen Musikern die immer und auch diesmal freudig gehörte Phantasie „Mein Oesterreich“ von Rosenkranz; ferner das

berühmte Sextett aus der „Verkauften Braut“, nach dem stürmischen Beifalle zu schließen, die musikalische Glangnummer des Abendes. Der Musikclub schloß sein Programm mit einem leicht beflügelten Potpourri, mußte aber infolge donnernden Beifalles, der seiner Gesamt-Production galt, noch Zugaben leisten. — Den Club dirigierte mit bekannter Präcision Herr Musiklehrer Wogrolich, auch selbst bei wichtigen Passagen den Violinbogen führend. Ueberdies zeigte er durch zwei Solonummern neuerlich, wie fein er seine Geige zu behandeln versteht; mit Zartheit und poetischer Auffassung gab er Sarasates Nocturne de Chopin und wiederholte die schon seinerzeit mit so großem Beifalle aufgenommenen „Spanischen Tänze“; an sein Spiel schmiegte sich mit der Clavierbegleitung Fräulein Jurman beständnisvoll an. — Die Gesangsnummern, vorgetragen vom Citalnic-Gesangschore unter Leitung des Herrn B. Kus, haben uns, wie bisher noch nie befriedigt. Die Gesangsstücke waren glücklich ausgewählt, gründlich einstudiert und wurden mit zündendem Feuer gesungen. Dem Chore schienen die Flügel förmlich zu wachsen: Cerins Domu erklang mit voller Kraft, v. Zajc' Ornogorac Ornogorki erregte Begeisterung; Bogls „Die Zigeuner“ endlich fascinierte förmlich das Publicum; es wurde aber auch, von anderem abgesehen, der darin vorkommende Solopart von Herrn Kus mit solchem Schmelz und hintwiederum solcher Energie, entsprechend dem Freud und Leid des Zigeunerlebens, vorgetragen, daß wir uns des Gedankens nicht erwehren konnten, für den Tenor des Herrn Kus seien die Grenzen von Krainburg zu enge. . . . Den Beschluß machte eine Zuzlotterie, die so manchen Spielenden mit monströsen Gaben „beschenkte.“ In der besten Stimmung und allseitig, natürlich auch über den materiellen Erfolg, befriedigt, gieng man — es schlug schon die Mitternachtsstunde — auseinander. Einigen Getreuen aber soll, wie die Stunde geht, das Scheiden erst mit dem Morgengrauen eingefallen sein. —in—

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. wurde in den am Wohnhause der Gastwirtin Marie Petschauer in Unterlase gelegenen Weinsteller von unbekanntem Thäter eingebrochen und ein Fäßchen mit 35 Liter Wein gestohlen. In der gleichen Nacht erfolgte bei derselben Gastwirtin ein Einbruch in das unbewohnte, unversperrte Zimmer. Es wurden Eswaren, ein schwarzer Regenschirm und ein rothledernes Geldtäschchen mit der Inschrift „Zum Andenken“ und dem Inhalte von 5 K gestohlen.

(Krapina-Töplig.) Die strenge Kälte und außergewöhnlich lange Dauer des heurigen Winters hat arge Verheerungen bei der leidenden Menschheit angerichtet. Sie begrüßt darum in voller Freude den Eintritt des Frühjahrs insbesondere deshalb, weil sich nun die Pforten der heilungbringenden Bäder öffnen. Krapina-Töplig in Kroatien, eine Stunde von der Eisenbahnstation Zabot-Krapina-Töplig entfernt, ist sowohl durch seine südliche, gegen rauhe Winde geschützte Lage als durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse zu einer Frühjahrscur besonders geeignet. Die wasserreichen Quellen, deren Temperatur zwischen 30 und 35 Grad Reaumur liegt, sind von erfolgreichster Wirkung bei Gicht und Rheumatismus, Ischias, Neuralgien, Lähmungen, Folgezuständen nach Muskel- und Knochenverletzungen, bei chronischen Nieren- und Blasenkrankungen sowie bei Frauenkrankheiten. Die ebenso bequem als komfortabel eingerichteten Bäder und Wohnungen sind sowohl untereinander als mit den Restaurations- und sonstigen Curlocalitäten durch gedeckte Gänge verbunden. Der wohlgepflegte Park an der Südseite des Curhauses, in welchem zweimal täglich die Curmusik spielt, sowie die weiteren Anlagen bieten hinreichend Gelegenheit zu Spaziergängen und Ausflügen. Die Restauration ist gut und billig. Krapina-Töplig ist ein Bad, in welchem man behaglich, gut und billig lebt; es ist kein Modebad, aber ein solides Heilbad, was für die Genesungsuchenden wohl die Hauptsache ist.

zige Raum, der gleichzeitig als Küche, Wohn- und Schlafstube diente, erhielt sein Licht durch schmale, gußlochartige Fensterchen aus grünlichem, belaufenem Glas, die nahe an der Decke angebracht waren und die nur eine schwachgebrochene Dämmerung schufen. Die untapezierten Wände triefen von Nässe, und der cementierte Fußboden starrte wie alles andere von Schmutz. Außer dem Bette — wenn das Lumpenlager diese Bezeichnung verdient — waren noch ein Tisch, zwei Stühle und einige rohgezimmerte Kisten vorhanden. Der ganze Raum trug das Gepräge unsägliches Elends und bitterster, erschütterndster Armut.

Die Luft war stidig, mit widerwärtigen Ausdünstungen angefüllt und durchlegt von einem ausgeprochenen Spirituosengeruche. Die „schwarze Gräfin“ schien ihrer Leidenschaft für gestrige Getränke also nicht nur in den Wirtschaften, sondern auch daheim gefröhnt zu haben.

Weipert hatte in diesem Momente nur Augen für den Schmutz, dessen abstoßender Anblick sich überall dem Beschauer entgegendrängte.

„Pfui,“ sagte er tadelnd, indem er sich umschaute und sein Taschentuch an Mund und Nase führte, um den Geruch nicht mehr als nothwendig einzuathmen, „wie kann ein junges, erwachsenes Mädchen solche Unsauberkeit um sich dulden!“

Ein grelles Roth stieg in das Gesicht des Mädchens und entwich daraus ebenso rasch wieder.

„Ich hatte keine Zeit,“ sagte sie tonlos. „Von morgens früh bis abends bin ich in der Fabrik. Todt-

müde komme ich nach Hause. Sonntags habe ich für ein Geschäft gestrickt, und abends mußte ich noch oft stundenlang drüben bei der Büglerin helfen. Es gieng nicht anders. Man will doch leben!“ setzte sie müde und beschämt hinzu.

„Nun, nun, es war nicht böse gemeint!“ begütigte Weipert, den das arme junge Wesen dauerte. In seinem Leben hatte er noch nicht solche Armut gesehen. Daheim bei seinen Eltern hatten sie's auch nicht reichlich gehabt. Man hatte sich bei dem kleinen Verdienste des Vaters und den vielen Erfordernissen des täglichen Lebens eben aufs äußerste einschränken müssen, aber sie waren doch immer satt geworden, und der natürliche Schönheitsinn der Mutter hatte der kleinen, einfachen Stube den Eindruck der Behaglichkeit zu verleihen gewußt. Und mit wie wenigen Mitteln! Ein paar Blumen am Fenster, einige billige Bilder an den Wänden, eine frischgewaschene, steifgebügelte Serviette über die wollene Tischdecke, und vor allem die peinlichste Sauberkeit hatten die Dürftigkeit des Mobiliars vergessen lassen und sogar einen Schimmer von Comfort in dem kleinen Reiche verbreitet. Und Doctor Weipert dachte weiter an sein eigenes stattliches Haus in New-York mit den glänzenden Räumen, den Marmortreppen und dem Marmorbade, mit den Gemälden und Bronzen und Teppichen, dem Wintergarten voll seltener Gewächse und all dem raffinierten Luxus, der das Privilegium der Reichen ist, und eine seltsame Regung, beinahe etwas wie Scham durchzitterte seine Seele.

(Fortsetzung folgt.)

(Verein der Aerzte in Krain.) Am 26. d. M. um halb 6 Uhr nachmittags findet im Vereinslocale (Landesspital) eine allgemeine Versammlung der kammerpflichtigen Aerzte behufs Festsetzung eines ärztlichen Honorartarifes statt. Ueber Einladung der Aerztekammer beruft der Verein der Aerzte in Krain seine Mitglieder zu der gleichzeitig stattfindenden Vereinsversammlung über denselben Gegenstand. Einziger Punkt der Tagesordnung: Ärztlicher Honorartarif. (Ref. Dr. Peter Desfranceschi.)

(Die Gründungsversammlung der Weingenoessenschaft in Rudolfswert) findet Mittwoch, den 1. Mai, um 10 Uhr vormittags im neuen Gasthause Rosak in Rudolfswert statt. Das Programm enthält folgende Punkte: 1.) Wahl des Präsidenten; 2.) Vorlage und Beschluss der Statuten; 3.) Wahl des Vorstandes, des Aufsichtsrathes, der Prüfungscommission und des Schiedsgerichtes.

(Ein seltsamer Gast.) Ein Correspondent des „Slovenski Narod“ berichtet: Oberhalb Trifail gibt es in der Krainsche, die von dem Ehepaare Behovec und dessen zehnjährigem Sohne bewohnt wird, seit Monatsfrist einen seltsamen Gast. Ein großer, prächtiger Auerhahn — Tetrao Urogallus L. — kommt allabendlich aufs Dach, auf den Kirsch- oder Kastanienbaum, übernachtet dort, balzt in der Früh wie toll sein geheimnißvolles Liebeslied und fliegt, sobald die Frau aus der Krainsche tritt und ihm zuzuruft: „Nun, Zigeuner, so komme herunter!“ auf den Boden, um ihr, gleich einem gereizten Truthahne, singend nachzulaufen. Ich habe ihn selbst beobachtet, wie er dem Weibe sogar in die Küche und ins Zimmer nachtrottelte, woselbst er auf Bänken und auf dem Tische herumlief, ohne Unterlass sein kreischendes Lied singend. Der Jagdpächter, Bergwerksdirector Drasch, ließ den Sonderling mit der Frau und der Krainsche photographisch aufnehmen und beabsichtigt, ihn im lebenden Zustande — der Hahn lässt sich nämlich auch anfassen und auf der Hand, am liebsten von der Frau, tragen — nach Wien zu senden.

(Excess eines Stellungspflichtigen.) Am 19. d. M. benahm sich der zur Stellung in Rudolfswert vorgeladene Franz Kump im Auskleideraume gegen die dort zur Aufrechthaltung der Ordnung postierten Gendarmen derart widersehrlich, daß er als verhaftet erklärt werden mußte. Daraufhin weigerte er sich, seine Kleidung anzulegen und stieß um sich, wobei er auch den einen Gendarmen mit dem Fuße traf, ohne jedoch denselben verletzt zu haben. Er wurde mit der Kette geschlossen und sodann in den Stadtgemeindefest abgeführt. Als ihm dort die Schließkette abgenommen wurde, versetzte er wieder dem einen Gendarm einen Stoß in den linken Oberschenkel. Erst auf den angebrohten Waffengebrauch ließ er von thätlichen Angriffen ab, doch schüchtern ihn auch diese Drohung nicht so sehr ein, daß er die beiden Gendarmen beim Verlassen des Arrestes nicht beschimpft hätte. Kump wurde am folgenden Tage wegen Wachebeleidigung dem Kreisgerichte eingeliefert.

(Vereinsauswahlswahl.) Der Club Dolonjskih biciklistov in Rudolfswert hat in seiner am 20. d. M. abgehaltenen Versammlung folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Bohuslav Stalich zum Obmann, August Guzelj, Anton Jatac, Rudolf Muhovič, Franz Kenda, Franz Predalič und Adolf Gustin zu Ausschussmitgliedern.

(Maßnahmen gegen die Auswanderung.) Vorgestern wurden in Ugram die Agenten Ivan Prus aus Tschernembl und Gjuro Parazajder aus der Gemeinde Sv. Jana durch die Polizei angehalten, welche unter dem Landvolke Auswanderer für Amerita anwarben. Prus entwickelte seine Thätigkeit hauptsächlich im Bezirke Tschernembl in Krain und Parazajder im Bezirke Jaska. Die zwei Agenten wurden in ihre Zuständigkeitsorte abgeschoben.

(Entwichen.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. sind aus dem Arresten am Castellberge drei Sträflinge entwichen, darunter die beiden berüchtigten Diebe Johann Jereb und J. Plauc. Noch in derselben Nacht sollen die Gauner in Stofelica beim Besizer Kamnitar einen Einbruchdiebstahl verübt und einen Gelbbetrag von 310 Kronen gestohlen haben. Die beiden Diebe sollen sich in der Umgebung von Laibach herumtreiben. Der dritte Flüchtling stellte sich heute selbst.

(Verhaftung.) Die Arbeiterin Francisca Stobec aus Brestovitz wurde gestern wegen Diebstahles zum Nachtheile des Felix Rozar verhaftet.

(Raufexcess.) Gestern abends geriethen in der Schnapschenke auf der Wienerstraße die Arbeiter Anton Zupan und Valentin Zemlak miteinander in Streit, der in eine Rauferei ausartete, wobei beide verletzt wurden.

(Diebstahl.) Die Bettlerin Maria Koncar entwendete dem Schuhmacher Jakob Sabz, Austraße Nr. 20, ein Paar neue Stiefelchen und wollte diese in der Stadt verkaufen, wobei sie ertappt wurde.

(Wegen eines sittlichen Delictes) verhaftete gestern die städtische Sicherheitswache den beschäftigungslosen Fabrikarbeiter Josef Hribar.

(Vereinsunterhaltungen.) Die von der Frauenortsgemeinschaft Littai-St. Martin des Cyrill- und Method-Vereines am verfloffenen Sonntag im Gasthause der Frau Aloisia Haslinger in Littai abgehaltene Vereinsunterhaltung erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches aus Littai, dem benachbarten St. Martin und der Umgebung, so daß die geräumigen Localitäten die große Zahl der Besucher kaum fassen konnten. Sämmtliche Programmnummern fanden verdienten Beifall. Recht wacker concertierte unter Leitung ihres erprobten Kapellmeisters, des Herrn Peter Jereb, die Littai-Feuerwehrkapelle; insbesondere wurden die zum Vortrage gebrachten Novitäten vom Publicum sehr beifällig auf-

genommen. Der Reinertrag der Unterhaltung, welche erst in später Nachstunde ihr Ende fand, dürfte ein sehr bedeutender sein, er fließt der Vereinscentralen in Laibach zu. Bemerkenswert ist auch, daß sehr viele Gäste aus Laibach die Unterhaltung durch ihren Besuch beehrten. — Die am nämlichen Tage in Sagor vom Turnvereine «Zagorski Sokol» im Gasthause der Frau M. Medved veranstaltete Vereinsunterhaltung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Sowohl das Lustspiel als auch die Vorträge des Vereinsorchesters unter Leitung des Herrn Lehrers Adamič fanden seitens der Zuhörer verdienten Anerkennung. Dem Programme schloß sich ein Tanz an, welcher, wie wir vernehmen, erst mit Morgengrauen seinen Abschluss fand. — ik.

(Schadenfeuer.) Am 18. d. M. nachts brach in der mit Stroh gedeckten Dreschteme der Besitzerin Maria Koncilja in Suhadole auf bisher unbekannter Weise ein Feuer aus, welches die Dreschteme, zwei daneben befindliche Schuppen und den Dachstuhl des Stalles mit etwa 40 Centner Heu einäscherte. Koncilja erleidet hiedurch einen Schaden von 1700 K., welchem ein ebenso großer Versicherungsbetrag gegenübersteht. — Am 11. d. M. früh brach im Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Lukas Bevc in Goveje, Ortsgemeinde Zwischenwässern, ein Feuer aus, welches die hölzerne, oberhalb einer gemauerten Stallung angebrachte Dreschteme und eine Heuschuppe, woselbst 200 Centner Heu und Stroh untergebracht waren, im Verlaufe von zwei Stunden vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt 1000 Kronen, die Versicherungssumme 400 Kronen. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, doch dürfte Bevc das Feuer entweder durch Tabakrauchen oder durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht selbst verursacht haben. — r.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 17. d. M. vorgenommenen Gemeindevorstandswahl der Gemeinde Hönigstein wurden folgende Mitglieder gewählt: Anton Spental, Gastwirt und Grundbesitzer in Bislavas, neuerdings zum Bürgermeister und Josef Kotnik, Handelsmann und Grundbesitzer in Hönigstein, zu dessen Stellvertreter; Franz Kastelic, Grundbesitzer in Jablana, Johann Jarc, Gastwirt und Grundbesitzer in Gorenji Podboršt, Franz Suhovič, Grundbesitzer in Gorenji Globodol, Anton Pust, Grundbesitzer in Srednji Globodol, und Josef Smrke, Grundbesitzer in Poljane, zu Gemeinderäthen. S.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Das Quartett Udel) wird in seinem am Sonntage stattfindenden Concerte nachstehendes Programm zum Vortrage bringen: 1.) Goldberger de Buda «Der rechte Brief»; 2.) Blümel «Es braudelt»; 3.) Bernay «Modernes Liebeslied»; 4.) Beer «W-voller Weihgesang»; 5.) Solovortrag des Herrn Prof. Karl Udel; 6.) Bernerth «Der Ichthiosaurus»; 7.) Bernay «Der Ritter von Drachstein»; 8.) Piber «Das schwarze Haar»; 9.) Piber «Der Taucher».

(Wiener Künstler in Constantinopel.) Wie man aus Constantinopel schreibt, haben dort Frau Brandt-Forster und Herr Naval vom Wiener Hofopertheater am 16. und 18. d. M. mit großem Erfolge öffentliche Concerte gegeben. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Freiherr von Calice, andere Mitglieder des diplomatischen Corps und eine Anzahl türkischer Würdenträger, darunter der Oberstkommandant des Sultans, Ibrahim Bey, überhaupt die beste Gesellschaft Peras, erschienen in den Concerten und spendete beiden Künstlern stürmischen Beifall. — Wie man des weiteren meldet, hat im Yildiz-Palais nach dem am 21. d. M. zu Ehren des österreichisch-ungarischen Botschafters Freiherrn von Calice gegebenen Diner im Yildiz-Theater eine Aufführung der Oper «Faust» stattgefunden, welcher der Sultan und seine Gäste beiwohnten. Frau Brandt-Forster gab das Gretchen und Herr Naval den Faust. Der Sultan war von den Leistungen der Wiener Künstler höchst befriedigt und verlieh der Frau Forster den Schefakat-Orden zweiter Classe und Herrn Naval den Medschidje-Orden dritter Classe.

(«Beamten-Zeitung»), Wien. Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 11 enthält u. a.: «Die Beamtenfragen im Abgeordnetenhause», «Remunerationen der Assistenten an den technischen Hochschulen», «Die Rechtsverhältnisse der Lehrerschaft in Böhmen»; Mittheilungen aus dem Beamtenvereine (Freiplätze und Preisnachlässe in Curorten, Verleihung der Curstipendien pro 1901), dem Postbeamten-Hilfsvereine, dem Vereine der Rechnungsbeamten der n. ö. Finanz-Vandesdirection; dem Vereine der Beamten der Stadt Wien; ein Feuilleton: «In Pension»; Bekanntgabe erledigter Stiftungen und offener Stellen; ein Eingekendet: «Allgemeiner Beamten- Wohlfahrtsfond».

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Fg. v. Kleinmayr & Fed. Wamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Goldene Hochzeit des Großherzogs von Luxemburg. Abbazia, 23. April. Heute fand in hierlicher Weise die goldene Hochzeit des Großherzogspaares von Luxemburg statt. Zahlreiche Häuser und Villen sind mit Fahnen der luxemburg-nassauischen Farben geschmückt. Die Curtapelle von Volosca veranstaltete eine Tagreveille. In der Frühe nahm das Großherzogspaar die Glückwünsche der hier anwesenden Verwandten und des Hofstaates entgegen, 1/2 10 Uhr vormittags der aus Wien eingetretene evangelische Pfarrer Formey die Trauungszeremonie vornahm. Unzählige prachtvolle Blumenspenden, fern Adressen und kostbare Geschenke langten in der Villa des Großherzogspaares ein. Die Zahl der Gratulationsdepeschen ist außerordentlich groß, darunter findet sich eine Glückwünschdepesche von Kaiser Franz Josef aus Budapest. Nachmittags findet ein Fest in der Villa Angiolina statt.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. April. Die Sitzung, welche nach 11 Uhr begann, wurde bis 1/2 1 Uhr durch Anfragen an den Präsidenten und heftige Scenen zwischen den Christlich-Socialen und dem deutsch-vollständigen Abgeordneten Voelll ausgefüllt. Voelll greift die Christlich-Socialen anlässlich einer Interpellation Wohlmeyers gegen den Kreisgerichtspräsidenten in St. Pölten an. Zwischen Voelll und Wohlmeier kommt es zu einem heftigen Auftritte. Wohlmeier rüffelt Voelll «Chroser Lügner» zu, Voelll repliciert «Wohlfiber, gemeiner Kerl»; Schmach für Ihre Partei! Die Ausführungen Wohlmeyers blieben inmitten der Lärms unverständlich. Man hört nur «Lügner, meiner Lügner!» und Psuirufe. Gegen 1/2 1 Uhr schließt der Lärm, worauf das Haus in die Verhandlungen über die Gebürennovelle, eintritt.

Installation des neuen Kronhüters.

Budapest, 23. April. Heute vormittags wurde der neuernannte Kronhüter Graf Bela Szechenyi in der Ofener Burg in feierlicher Weise installiert, worauf die Krone und die Krönungsinsignien in die neues Vocal überführt wurden.

Budapest, 23. April. Nachdem Ministerpräsident von Széll als Kroncommissär den neuen Kronhüter Grafen Szechenyi in sein Amt eingeführt und begrüßt hatte, erwiderte dieser in längerer Rede, worin er die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten gelobte und den Wunsch aussprach, der Wunsch möge den glorreichen König noch viele Jahre zum Wohle des ungarischen Vaterlandes in Gesundheit und Arbeitslust erhalten. Er schloß mit begeisterten aufgenommenem Eljen-Rufe.

Die Vorgänge in China.

London, 23. April. Nach Meldungen der Blätter aus Shanghai von gestern wurde die von China zu zahlende Entschädigung auf 450 Millionen Taels festgesetzt.

Peking, 23. April. General Boyron theilt mit, daß 10.000 Mann französischer Truppen Mitte Mai verlassen werden. In dem Glauben, daß die deutsche und französische Expedition nach Paoing-Fu aus gegeben wurde, sind die meisten deutschen und französischen Berichterstatter heute zurückgekehrt. Die Ankündigung von der bevorstehenden Abreise der französischen Truppen aus China erregt bei den in China lebenden Franzosen Befürchtungen und noch mehr bei den zum Katholicismus bekehrten Chinesen, die ihren Priestern mittheilten, es werde ihnen täglich gesagt, was ihnen droht, wenn die Fremden China verlassen hätten. In Peking wird die Befürchtung zahlreicher Feinde der Fremden auf Beamtstellen lebhaft besprochen.

Newyork, 23. April. Dem «Newyork Herald» wird aus Peking gemeldet: Die Gesandten von England, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Holland, Belgien und Italien, denen die Frage der Befreiung von Provinzbeamten zur Vorberathung übergeben wurde, haben an die diplomatischen Corps ihren Bericht erstattet. Sie verlangen, daß noch vier Beamte gerichtet und noch 80 Beamte degradirt werden. Die Gesandten haben diese Forderungen an die Bevollmächtigten gelangen lassen.

Wien, 23. April. Die «Wiener Abendpost» stellt fest, daß sich Erzherzog Ferdinand und Gemahlin seit vier Tagen auf Schloß Hellmonsdoerf bei Linz befinden.

Paris, 23. April. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat sich gestern in Venedig auf der Fahrt des Abgeordneten Gaston Menier eingeschifft, um eine zehntägige Fahrt am Adriatischen Meere zu unternehmen. Er wird hiebei mehrere Punkte an der Küste Dalmatiens besuchen.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 23. April. Bubak, Ingenieur, Trieste. — Bettreich, Privatier, Venedig. — Gerzely, Oberlehrer, sammt Untertraun. — Dr. Weiss, Arzt, Pola. — Salotar, Besitzer, Krüger, Wertheimer, Privatiers; Vlah, Kfm., Kromau. — Schärer, Director, Eger. — Victor, Kfm., Kromau. — Popper, Kfm., Kromau. — Esolustias, Schradler, f. Familie, Kiste, München. — Geil, Zunftler, Kramfogor, f. Frau, Busel, Fürst, Reithelm, Wisenz, Eppstein, Kohn, Eder, Kohn, Grundner, Kuhn, Ungar, Paschiasa, Wien.

Verstorbene.

Am 22. April. Gertraud Merkel, Private, 84 J., Brühlgasse 6, Marasms. Am 23. April. Josef Dávald, pens. Bahnconductor, 70 J., Messelstraße 6, Marasms. — Josef Gattnik, Maurermeister, 43 J., Wienerstraße 35, Pneumonie.

Im Civilspitale.

Am 19. April. Johann Francelj, Stadtwache-Abtheilungsleiter, 54 J., Oedema cerebri. — Elisabeth Smit, Inhaberin, 85 J., Marasmus senilis. — Heinrich Bräu, Uhrmachergehilfe, 26 J., Tuberculose. Am 20. April. Maria Fabret, Magd, 20 J., Oedema cerebri. — Franz Mertel, Knecht, 46 J., Phthisis pulm. Am 21. April. Antonia Roth, Kanzleidirectorstochter, 43 J., Scharlach. — Andreas Ferde, Inwohner, 64 J., Vitium cordis. — Theresia Sampl, Rechnungsunterofficiers-Gattin, 33 J., Typhus abdominalis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0 G. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 23. and 24. April.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.8°, Normal: 11.0°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtek.

Kufekes BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder Kindermehl. (1508) 26-1

Im Jahre 2000

wird eine Generation leben, der manches in Fleisch und Blut übergegangen ist, was heute noch von vielen als überflüssig betrachtet wird. Ebenso wie man es heute selbstverständlich findet, dass ein reinlicher Mensch sich täglich wäscht, wird man es dann nicht verstehen, dass es Leute gegeben hat, welche nicht täglich Mund und Zähne einer gründlichen Pflege unterwerfen. Für diesen wichtigen Theil der Körperpflege gebraucht man jetzt allgemein das bekannte Mund- und Zahnwasser „Rosmin“, da Rosmin infolge Eigenart und erwiesener Wirkung alle ähnlichen Präparate weit übertrifft. Flacon K 2, lange ausreichend. (1396) 3-1

Strohhutlade in allen Farben, zum Selbstgebrauch, momentan trocknend, zu haben in der Felfarbenhandlung der Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (921) 11-2

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medio. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2663) 42

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Mollis Seidliger Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglich Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Postfiscerant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (143) 6-3

Sarg's Glycerin-Breizl-Seife erhält die Haut weis, weich u. zart. F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben unserer geliebten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, der Frau

Pudvika Bleichschmidt

Steueramtsofficials-Witwe

sowie für die schönen Kranzspenden, sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(1506) 3. 6489.

Razglas. St. 6489. Laibach am 22. April 1901.

Razglas.

Ker je glasom uradnih porocil svinjska kuga v vsem politickem okrugu Kočevje popolnoma ponahala in so tudi pod živno zdravstveno opazovanje postavljani kuge sumnjivi predst. ostali zdrav. deželna vlada razveljavlja oba taksajna razpisa z dne 10. februarja in 13. aprila t. l., št. 2385 in 5991, ter spet dovoljuje izražanje, uvažanje in prevažanje prašicev po vsem politickem okrugu Kočevje, kakor tudi semnje za prašice v tem okrugu.

C. Kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 22. aprila 1901.

Elegantes Einspännerzeug

Wird für einige Stunden jeden Tag zu mieten gesucht. Anträge unter „A. Z.“ an die Administration dieser Zeitung. (1508)

Freiwillige

Realitäten-Versteigerung.

Zufolge gerichtlicher Bewilligung wird der im Orte Mannitz, einen Kilometer von der Elzingsstation Baker geleogene Besitz des verstorbenen Herrn Franz Reismüller sammt der Wohnungs-Einrichtung am 29. April l. J. um 9 Uhr vormittags, beim Hause Consor.-Nr. 8 in Mannitz, öffentlich versteigert.

am 29. April l. J.

Der Besitz besteht aus einem kleinen Herrenhause mit acht Zimmern und zwei Kichen, großem Obstgarten, Wirtschaftsgebäuden, Aeckern, Wiesen und zwei Waldparzellen und ist für jeden Geschäftsbetrieb aber auch als Sommerfrische, da in der Nähe ausgedehnte Waldungen sich befinden sehr geeignet.

Der gerichtliche Schätzwert der Realität beträgt 13,824 K., die Forderungen sind auf 691 K. geschätzt. Die Versteigerung erfolgt parrelleweise. Ein 10proc. Vadium ist von jedem Ersteher sofort zu erlegen. Die Licitationsbedingungen können beim K. k. Notar Anton Galie in Loibach eingesehen werden, woselbst auch (1508) die Auctionen stattfinden werden.

Course an der Wiener Börse vom 23. April 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäten, Actien, Transport-Unternehmungen, Industri-Unternehmungen, Banken, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss des Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Bank.